



DER „BANGLADESH-JOB“

Rumen Milkow und Layne Mosler haben viele Länder, viele Menschen und viele Jobs erlebt. Taxifahren droht laut Milkow zum „Bangladesh-Job“ zu werden: zunehmende Armut in einem angeblich reichen Land.

In Süd-Kalifornien hielt man Amerika 1974 für den Nabel der Welt. Dort ist Layne Mosler geboren, im selben Städtchen wie Richard Nixon – just im Jahr seines Rücktritts. Als es die 17-jährige Anthropologie-Studentin zu einer Exkursion ausgerechnet in das sich öffnende Land Michail Gorbatschows verschlug, war sie beeindruckt, wie belesen und kultiviert Menschen im Vergleich zu den Bewohnern der USA sein können. Sie zog daraus den Schluss: „Man muss vor Ort sein, um zu erfahren, wie die Menschen ticken.“ Mit Anfang dreißig war sie ein paar Jahre zum Weltentdecken, Schreiben und Tangotänzen in Buenos Aires und war fasziniert von den Geschichten, die die Taxifahrer ihr dort erzählten, egal ob wahr oder unwahr, welcher philosophischen Blick sie auf das Leben hatten, und was für eine innige Beziehung zu ihrer Stadt. Sie machte die Erfahrung, dass man bei der Begegnung mit einem Taxifahrer, dem seine Tätigkeit etwas bedeutet, viel lernen kann.

Rumen ist lesesüchtig, seit er denken kann. Im Taxi hat man viel Zeit, Bücher zu verschlingen. Darüber redet er begeistert und fesselnd mit seiner leicht

mitteldeutschen Sprachmelodie. Michel Houellebecq („Serotonin“), Thomas Bernhard, Hans-Joachim Maaz („Das falsche Leben“), Friedrich Nietzsche und Steven Hill („Die Start-up-Illusion“) stehen bei ihm hoch im Kurs. Nietzsche wäre nach Rumens Einschätzung heute vermutlich Pfandflaschensammler. Der Sprachkundler und Philosoph habe so einige bedenkliche Entwicklungen vorhergesehen, die Rumen heute Sorgen bereiten. „Die Verarmung der Massen, die im vollen Gange ist, wird durch Unternehmen wie Uber

„Eine Taxifahrt kann eine Offenbarung sein, wenn wir es zulassen.“

Layne Mosler

weiter beschleunigt. Uber wirkt wie ein Katalysator.“ Abgesehen davon kam Nietzsche aus der Gegend Halle/Leipzig – wie Rumen Milkow. Seinen außergewöhnlichen Namen verdankt der 52-jährige seinem

bulgarischen Vater. Die Mutter kommt aus Neukölln. Als junger Mann kam Rumen, der sowohl Hochschulen als auch Produktionsbetriebe und Krankenhäuser (nicht als Patient, sondern als Pfleger) von innen kennt, in die wiedervereinigte Heimatstadt seiner Mutter.

Als Layne 2010 nach New York City ging, war Taxifahren dort noch ein hoch angesehener Beruf. In Souvenirläden standen neben Freiheitsstatuen gelbe Taxis im Regal. Uber gab es noch nicht. Sie machte den Taxischein – und war ernüchtert von der rauen Ellbogengesellschaft. „Ich fühlte mich wie eine Vegetarierin unter Kannibalen“. Verzaubert war sie seit Kindertagen vom „Deli“ ihres Großvaters und rief den Blog „Taxigourmet“ ins Leben. Sie träumte von einem Restaurant, wo man nicht hingehet, um gesehen zu werden, sondern um billig, aber gut zu essen, wo unterschiedliche Menschen zusammentreffen, wo der Professor mit dem Toilettenputzer am Tisch sitzt. Laynes Zufluchtsort waren Bibliotheken, wo sie sich in fremde Welten begeben konnte. Eines Tages bekam sie einen Berlin-Reiseführer in die Finger und war augenblicklich gefesselt.

Die Entwicklung im Taxigewerbe bereitet Rumen nicht nur deshalb große Sorgen, weil er mitten drin ist. Er empfindet Uber und die anderen Firmen, die von „Globalisierung“ reden und nur eine Umverteilung von unten nach oben meinen, als Bedrohung des Sozialstaats – und somit unserer Verfassung. Immer mehr Menschen verarmen, was jeder an der wachsenden Zahl der Obdachlosen und Flaschensammler sehen kann. Den Lohn, den Mitarbeiter von Firmen wie Uber oder Lieferando bekommen, sieht Rumen als „Schmerzensgeld, das nicht einmal für ein gepflegtes Sozialleben ausreicht“. Dazu fällt ihm ein Zitat ein: „Mancher weiß nicht, wie reich er ist, bis er erfährt, was für reiche Menschen an ihm noch zu Dieben werden.“ Klingt aktuell, ist aber von Nietzsche, der 1900 starb.

Seit Übers Bemühungen um eine feindliche Übernahme des Taxigewerbes hat Rumen im Taxi immer mehr Zeit zum Nachdenken, eine Tätigkeit, die in seinen Augen stark unterbewertet ist – und seiner Einschätzung nach nicht im Interesse von Uber liegt: „Die wollen, dass man ständig

fährt, und das für wenig Geld. Dabei ist Taxifahren schon heute ein prekärer Job.“ Er selbst ist seit knapp 25 Jahren auf den Berliner Straßen unterwegs und sagt, aus dem Job würde aktuell ein „Bangladesh-Job“ sein. Er zitiert gleich noch Theodore Roosevelt: „In der Politik geschieht nichts zufällig. Wenn etwas geschieht, dann kann man sicher sein, dass es auch auf diese Weise geplant war.“ Seit 2007 bloggt Rumen unter dem Pseudonym „Taxi Berlin“. Seine geistreiche und

„Überzeugungen sind gefährlichere Feinde der Wahrheit als Lügen.“

Rumen Milkow zitiert gerne Friedrich Nietzsche.

selbstironische Seite heißt „Autofiktion“. Das Wortspiel beschreibt einen schrankenlosen Umgang mit selbst Erlebtem

und Gedanken, eine fantastische Spielweise zum Philosophieren. Aktuell sucht er musikalische Taxikollegen, mit denen er einen „Anti-Uber-Song“ aufnehmen will.

2011 zog Layne nach Berlin, und da sie inzwischen Schriftstellerin („Dancing in Buenos Aires“) und Food-Bloggerin war, machte sie sich aus dem anfänglichen Spaß, sich von Taxifahrern deren Lieblingsrestaurants zeigen zu lassen und persönlich zu testen, eine Leidenschaft (die man ihr beneidenswerterweise nicht ansieht) und schrieb darüber in ihrem



Layne Mosler ist Schriftstellerin mit Leidenschaft für gutes Essen. Seit ihrer Kindheit ist sie verzaubert vom „Deli“ ihres Großvaters.

FOTO: Rumen Milkow

DAS LEXUS GS 300h VOLLHYBRID TAXI

PREISGEKRÖNTER AUFTRITT

Und noch ein Grund zum Feiern. Der Lexus GS 300h sichert sich bei der Wahl zum Taxi des Jahres in seiner Klasse den 1. Platz in der Kategorie „Emotion“. Die luxuriöse Hybridlimousine vereint emotionales Design und herausragende Effizienz. Und verweist damit bei Deutschlands größtem Taxi-Vergleich die Wettbewerber auf die Plätze.

> Mehr entdecken auf lexus.de/taxi



taxi heute, Ausgabe 5/2017, Seite 42-44



LEXUS FORUM BERLIN

M.C.F. Motor Company Fahrzeugvertriebsgesellschaft mbH
Ollenhauerstraße 9-13 • 13403 Berlin • Tel.: 030 498808-7000
Stralauer Allee 44 • 10245 Berlin • Tel.: 030 498808-4200
www.lexusforum-berlin.de

LEXUS
EXPERIENCE AMAZING

GS 300h Grundversion: Benzintriebwerk, 133 kW (181 PS), und Elektromotor, 105 kW (143 PS), Systemleistung 164 kW (223 PS), Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert 4,6/4,3/4,4 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 104 g/km. Kraftstoffverbrauch GS 300h Luxury Line innerorts/außerorts/kombiniert 5,0/4,8/4,9 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 113 g/km. Abb. zeigt GS 300h Luxury Line mit Taxi-Paket.

Blog. So lernte sie Rumen kennen, den vielseitig Involvierten, der ungern halbe Sachen macht und für ihr Projekt eine „Gourmet-Tour“ mit besonderen Berliner Restaurants zusammenstellte. Von seinen vielen Interessen, seinem Blog, seinen Fotos und seiner philosophischen Weltanschauung war Layne berührt. Dieser facettenreiche Mensch musste ein Seelenverwandter sein.

Layne kennt Uber aus mehreren Ländern. Als sie 2018 in Paris ein Taxi zum Flughafen haben wollte, schien es überall nur Uber zu geben. „Ich musste zwei Stunden kämpfen, weil Google mir nur Uber-Fahrten andrehen wollte. Ich wollte aber ein Taxi.“ Sie hatte in Frankreich mit Schrecken erfahren, dass Uber-Fahrer



Layne Mosler hat trotz aller Widrigkeiten den Humor nicht verloren.

dort nicht einmal ein Führungszeugnis vorlegen müssen. „Deshalb ist das einer der wenigen Jobs, den ehemalige Kriminelle finden können, hat mir ein Taxifahrer erzählt. Viele Uber-Fahrer dort kämen direkt aus dem Gefängnis.“

Den Titel von Laynes 2016 erschienenem Buch „Driving hungry“ könnte man auf den ersten Blick als bittere Ironie auf Rumens Zukunftsvision des fahrenden Gewerbes missverstehen, es trägt aber den autobiografischen Untertitel „A delicious Journey from Buenos Aires to New York to Berlin“.

Hier ist sie also angekommen.

Heute sind Layne und Rumen ein Paar, sind in tausend Projekte involviert und machen zusammen eine regelmäßige Radiosendung, sie an den Reglern und er als Moderator. „Ich mache das aus Spaß an der Sache und um dabei zu lernen“, sagt Rumen. „Die Themen müssen nicht unbedingt tagesaktuell sein, haben aber immer etwas mit dem Taxijob zu tun, seien es Trinkgeld, Toiletten oder zuletzt Uber. Das leidige Thema wird uns leider noch beschäftigen.“ Am 10. Januar waren Stephan Berndt und Axel Rühle von Taxi Times Berlin sowie der Gewerbekenner Erbay Ersoy zu Gast, als über eben dieses leidige Thema gesprochen wurde.

Rumen Milkow streift Themen meist von mehreren Seiten, spricht mit leicht ironischem Unterton von seinem „öffentlichen Bildungsauftrag“, will mehr transportieren als Mainstream. Er erwähnt, dass sich in New York alleine im letzten Jahr acht professionelle Fahrer das Leben genommen haben, weil Uber sie ruiniert habe. Berndt, hauptberuflich Taxiunternehmer, erläutert, warum die neuen Konkurrenten des Taxigewerbes nicht wirklich gebraucht werden, dass sie weder den Straßenverkehr noch den Sozialstaat entlasten. Ersoy nennt ernüchternde Zahlen zu manipulierten



Rumen Milkow als Moderator und Layne Mosler an den Reglern im Radio-Studio mit Rumens Lieblings-Filmmotiv „Taxi Driver“

Arbeitszeiten, prekärer Bezahlung und fehlender Sozialversicherung scheinselfständiger Uber-Fahrer. Rühle appelliert an die Taxifahrer, ihren Kunden klarzumachen, dass sie Einfluss auf den Markt ausüben können. Man müsse ihnen sagen, was Uber ist und will, dass der Konzern in Städten, wo er den Taximarkt verdrängt hat, die Preise diktieren kann.

„In einer globalisierten Welt leben immer mehr Menschen in ihrem kleinen Bangladesh mitten unter uns.“

Rumen Milkow

Da kommt dann das böse Erwachen, dann ist es vorbei mit billig, dann kann die Oma sich die Fahrt zum Arzt nicht mehr leisten. Dann ist es zu spät. Layne Mosler und Rumen Milkow haben solche Städte erlebt. ■ ar

Wenn Herr Scheuer seine Eckpunkte durchsetzt und die FDP weiterhin die Freigabe der Taxitarife fordert, müssten Layne und Rumen wahrscheinlich ihren Beruf an den Nagel hängen. Was für ein Verlust für alle geistig wachen Berliner Taxifahrer.

RADIO „TAXI BERLIN“, DIE FREIE STIMME DER MOBILEN WELT

Der Name Taxi Berlin steht nicht nur für die größte deutsche Taxifunkgesellschaft, sondern ist auch Rumen Milkows Pseudonym als Moderator seines regelmäßigen, unabhängigen Radioprogramms, das schon vor dem Namen der Funkgesellschaft entstanden sein soll. Rumen Milkow und Layne Mosler erhalten vom Kellersender Pi-Radio alle vier Wochen eine Stunde Sendezeit für „Hier spricht Taxi Berlin, eine Sendung für alle und keinen“, in der sie

über aktuelle Themen des Taxigewerbes sprechen, meist mit Studiogästen wie etwa Gewerbevertretern. Auf der Frequenz 88,4 MHz und auf dem Portal von Pi-Radio ist die Sendung, die stets live ist und auch Anrufe der Hörer annimmt, zu empfangen. Nächster Sendetermin ist der 2. Mai von 19 bis 20 Uhr.

www.autofiktion.com
www.taxigourmet.com
www.piradio.de

